

in jahrzehntelanger mühevoller Kleinarbeit eine beachtliche Smlg. musealer Gegenstände, vor allem Münzen, zusammen. Ehrenamtlicher Korrespondent der Zentralstelle für Denkmalschutz.

W.: Hall in Tirol, ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebung, 1925, 2. Aufl. 1935; Hall i. T., in: Z. Tyrol, Folge 2, H. 10-11, 1930; Geschichtliche Abh. über die Stadt Hall und die Entwicklungsgeschichte der Sektion, in: Festschrift der Sektion Hall des DOAV zum 50jährigen Bestehen, 1935.

L.: *Innsbrucker Nachrichten vom 20. 3., Tiroler Anzeiger vom 2. 4. 1935.*

**Juda Adele**, Neurologin. \* München, 9. 3. 1888; † Innsbruck, 31. 10. 1949. Wandte sich nach intensivem Musikstud. der Med. und im besonderen der Psychiatrie zu, Dr.med.; erforschte als Schülerin und Ass. des Psychiaters E. Rüdin an der psychiatr. Univ. Klinik in Basel und später an der Dt. Forschungsanstalt für Psychiatrie (K. Wilhelm-Inst.) in München die Vererbbarkeit geistiger Störungen, vor allem die des Schwachsinn. Ihr besonderes Interesse galt einer großangelegten Forschung über Höchstbegabung, die sich auf beinahe alle bedeutenden Dichter, Maler, Bildhauer und Forscher des dt. Sprachraums der letzten Jh. erstreckte und ihre gesamten Sippen und Nachkommen erfaßte. Ihr künstler. Verständnis — sie blieb zeitlebens ausübende Musikerin — und ihre große Menschlichkeit und Charakterfestigkeit befähigten sie in ganz außerordentlicher Weise zu diesem Werk, das leider ein Fragment blieb. J., die in der nationalsozialist. Zeit Vortragsverbot hatte, wandte sich nach dem Krieg in vorbildlicher Weise der Jugendfürsorge und der nachgehenden Fürsorge von Geisteskranken zu und ist Begründerin der Zentralstelle für Familienbiol. in Tirol. Sie verknüpfte in selten harmon. Weise echten Forschergeist und prakt. soziale Fürsorge.

W.: Die Erbprognose der Schizophrenie, in: Z. für Neurol., 1928; Zur Erbprognose des Schwachsinn, ebenda, 1934, 1935; Zur Erbprognose des Schwachsinn, in: Psychiatr. neurol. Ws., 1934; Zur Typol. des Schwachsinn, in: Z. für psych. Hygiene, 1935, 1937; Zur Typol. des Schwachsinn, in: Allg. Z. für Psychiatrie, 1936, 1939; Befunde an Serien von Hilffschulzwillingen, in: Z. für Neurol., 1939, 1940; Befunde über Höchstbegabte, in: Allg. Z. für Psychiatrie, 1940; Über Familienforschung, Familienpflege und nachgehende Fürsorge, Verwahrlosung, Alkoholismus, in: WMW 1946, 1947, 1948, Adler, 1948, Grenzgebiete der Med., 1949, Monatsbl. für soziale Fürsorge, 1949; Höchstbegabung. Ihre Erbverhältnisse sowie ihre Beziehungen zu psych. Anomalien (posthum), 1953; etc.

L.: *Monatsbl. für soziale Fürsorge, 1950; Adler, 1950; Z. des österr. Wohlfahrtswesens 1950, H. 112;*

*Pro Medico, 1953; The American Journal of Psychiatry, 1954; Schweizer. Z. für Psychol., 1954.*

**Juda Albin**, General. \* Zwittau (Svitavy, Mähren), 28. 2. 1848; † Innsbruck, 7. 6. 1903. Trat 1864 in die Techn. Milit.-Akad. ein und wurde 1868 als Lt. ausgemustert. 1871 Oblt., 1876 Hptm., absolv. er den Höheren Geniekurs und wurde zum techn.-administrativen Milit.-Komitee versetzt. 1878, nach kurzer Dienstleistung bei der Befestigungsbaudion. in Przemysl, leitete er den Bau der Savebrücke bei Brod. 1878 wieder im Techn. Milit.-Komitee verwendet, wurde J. 1881 nach Pola versetzt, 1885 aber neuerlich in das Techn. Milit.-Komitee berufen und zum Lehrer der Fortifikation am Höheren Geniekurs ernannt, 1888 Mjr. Als Genie-dir. in Brixen-Franzensfeste 1892 Obstlt., wurde er später Befestigungsbaudir. von Przemysl, 1895 Obst., 1897 Befestigungsbaudir. von Tirol in Innsbruck und 1900 GM. J., verdient um das Befestigungswesen in Österr., veröffentlichte einige Schriften über Militärbauten.

W.: Der Bau der Eisenbahnbrücke über die Save bei Brod 1878/79, gem. mit O. Beck v. Nordenau, in: Mitt. des k.k. Genie-Comités, Jg. 1880, Beilage 2; etc.

L.: *N.Fr.Pr. vom 8. 6. 1903; Gatti 1, S. 1056; Biograph. Jb. 1905.*

**Jülg Bernhard**, klass. Philologe und Sprachforscher. \* Ringelbach b. Oberkirch (Baden-Württemberg), 20. 8. 1825; † Innsbruck, 14. 8. 1886. Besuchte das Gymn. in Offenburg und Mannheim, stud. mit Hilfe verschiedener Stipendien 1844 an der Univ. Heidelberg, 1845-47 an der Univ. Berlin klass. Philol., allg. Sprachwiss. und asiat. Sprachen. 1847 erhielt er das Doktordiplom der Phil. von der Univ. Kiel nach Veröffentlichung der „Initia linguae Calmuccicae“, die er auf Grund einer kalmück. Übersetzung des Evangelisten Matthäus als erster bearbeitet hatte. 1848 legte er das philolog. Staatsexamen in Karlsruhe ab, 1848-50 lehrte er an den Lyceen in Heidelberg, Freiburg i. Br. und Rastatt. Zu Ostern 1851 nach Österr. berufen, wirkte er zunächst als ao. Prof. der klass. Philol. an der Univ. Lemberg, ab 1853 als o. Prof. an der Univ. Krakau und ab 1863 als o. Prof. an der Univ. Innsbruck, 1868 Rektor. Mit Arbeiten auf dem Gebiet der klass. Philol. beginnend, widmete er sich immer mehr der vergleichenden Sprachwiss. und der Erforschung asiat., besonders mongol. Sprachen. Durch seine